



Foto: Robert Michel

## Nicht ducken – mucken!

Anfang April fanden sich etwa 50 Studierende, Lehrende und Praktiker\*innen Sozialer Arbeit im Münchner DGB-Haus zu einer gemeinsamen Veranstaltung des »Arbeitskreis Kritische Sozialarbeit München« und der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft mit Prof. Dr. Frank Bettinger ein. Titel der Veranstaltung war »Politik, Politisierung und Soziale Arbeit«. Finanziell unterstützt wurde dieser Abend auch vom DGB-Bildungswerk.

Frank Bettinger, Jahrgang 1962, ist Professor für Sozialpädagogik an der Evangelischen Hochschule Darmstadt und Mitherausgeber mehrerer aktueller Titel, die sich kritisch mit dem aktuellen Zustand Sozialer Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland befassen<sup>1</sup>. Die bundesweite Koordination »Arbeitskreis Kritische Sozialarbeit« ist im Jahr 2005 von Hochschullehrenden ins Leben gerufen worden und hervorgegangen aus dem

ersten »Arbeitskreis Kritische Sozialarbeit« in Bremen, dessen Mitbegründer Frank Bettinger ist.

In seinem programmatischen Vortrag »Plädoyer für eine (Re-)Politisierung Sozialer Arbeit« ging Frank Bettinger der Frage nach, warum in der Geschichte der Bundesrepublik eine widerständige, kritisch-reflexive Theorie und Praxis Sozialer Arbeit immer nur ein Randdasein führte und – trotz zahlreicher engagierter und kritischer Kolleg\*innen – niemals oder höchstens partiell Einfluss auf den sozialarbeiterischen Mainstream bekam.

### Soziale Probleme sind nicht profitabel

Bettinger sieht seinen Ansatz kritisch-reflexiver, subjektorientierter Sozialer Arbeit in einer historischen Kontinuität mit Ansätzen, die bereits seit den 60er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts diskutiert wurden, wie die von Mollenhauer, Meinhold oder Kunstreich. Dabei steht für ihn außer Frage, dass Soziale

Arbeit »politisch« ist. Und sie ist es ohne Zweifel – ob die davon Betroffenen, Praktizierenden oder Lehrenden es nun wollen oder nicht. Denn trotz der sich seit Jahrzehnten verschärfenden Tendenzen zur Ökonomisierung und obwohl betriebswirtschaftliche Konzepte in Theorie und Praxis Sozialer Arbeit eingedrungen sind, ist es noch nicht gelungen, dass soziale Probleme einen Mehrwert abwerfen, mit dem sich profitorientierte Unternehmungen in großem Stil betreiben lassen. Vielmehr taucht die Behandlung sozialer Probleme nach wie vor nur als Kostenfaktor auf, weshalb die materielle Basis Sozialer Arbeit und damit auch die der darin Tätigen in der Regel auf öffentlichen Geldern beruht. Diese bereitzustellen ist aber immer mit einem politischen Aushandlungsprozess verbunden, in welchem sich Soziale Arbeit – bewusst oder unbewusst – zu positionieren hat. Es könne also nicht um die Frage gehen, ob Soziale Arbeit »politisch« sei, sondern wie sie sich in Theorie und Praxis politisch positioniert.

<sup>1</sup> Zum Beispiel: »Kritik der Sozialen Arbeit – kritische Soziale Arbeit«, Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2012.

## Berichte ... Berichte ... Berichte ... Berichte ... Berichte ... Berichte ... Berichte

Insbesondere macht sich Bettinger dafür stark, dass sich Soziale Arbeit von den »Kolonialmächten« der Bezugswissenschaften Recht, Psychologie oder Medizin emanzipiert und sich zu einer eigenständigen wissenschaftlichen Disziplin und Profession weiterentwickelt. Er wendet sich gegen die Tendenz, Soziale Arbeit mit den den Bezugswissenschaften immanenten naturwissenschaftlichen Methoden zu überfrachten. Diese sehen gesellschaftliche Bedingungen, die zwangsläufig Not und Elend produzieren, als »natur-« oder sogar »gottgegeben« an und nehmen diese bestenfalls als etwas hin, mit dem irgendwie »umzugehen« sei. Das führt in der Konsequenz zu einer ausschließlichen Orientierung sozialarbeiterischer Theorie und Praxis »am Markt und den Interessen der Träger«. Eine bedürfnisorientierte und subjektgeleitete, fachlich und theoretisch fundierte politische Positionierung Sozialer Arbeit hat sich aber, weil sie an den Bedürfnissen der Adressat\*innen orientiert ist, vor allem jenen neoliberalen Zumutungen des »aktivierenden, kriminalisierenden und strafenden Staates« entgegenzustellen.

Blockiert würden solche Weiterentwicklungen Sozialer Arbeit bereits in der Ausbildung und an den Hochschulen. Bettinger belegt dies mit dem Beispiel einer Hochschule für Sozialpädagogik, an der von 35 Professorinnen und Professoren lediglich sechs als Sozialpädagog\*innen oder Sozialarbeiter\*innen ausgebildet seien, eine Verteilung der Professionen, die an deutschen Hochschulen kein Einzelfall sein dürfte. Verstärkt würden diese Blockaden in den letzten Jahren noch durch die Umstellung und Straffung der Studiengänge auf das kürzere und inhaltlich abgespeckte »Bachelor/Master«-System. Bettinger spricht von einer Tendenz, die Hochschulen von Orten, in denen reflexives Wissen vermittelt werden kann, zu Orten, in denen »Untertanen Untertanen ausbilden«, umzuwandeln.

### Kritische Sozialarbeit mit langer Tradition ...

Bei der anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass die Gründung von Arbeitskreisen Kritischer Sozialarbeit keine neue Idee ist, sondern auf Traditionen zurückgreift, die teilweise mehr als 40 Jahre zurückreichen. So meldeten sich

Kolleg\*innen zu Wort, die das Berufsleben schon hinter sich haben. Sie berichteten von der Gründung ihres Arbeitskreises »Kritische Sozialarbeit« in den 70er-Jahren in Innsbruck, von wo aus sie offensichtlich extra angereist waren, dass ihre Arbeit noch längst nicht erledigt ist. Teilweise wurde frustriert die Frage aufgeworfen, warum man Konzeptionen verfolgen soll, die seit 40 Jahren nicht erfolgreich sind, oder Debatten vorantreiben soll, die sich scheinbar seit einigen Jahrzehnten um dieselbe Problematik drehen. Man spürte die Sehnsucht nach einem Konzept, das man Trägern oder Behörden erfolgreich »verkaufen« könne. Der Bedarf nach einem »konstruktiven« und anwender\*innenfreundlichen Ansatz, nach dem man seine alltägliche Arbeit ausrichten kann, ist groß.

Klar wurde aber auch, dass dies Kritische Soziale Arbeit nicht leisten kann. Auch die Frage, inwieweit populäre theoretische Ansätze wie »Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession« ein kriti-

sches Potenzial enthalten, konnte nicht abschließend beantwortet werden.

### ... und mit konkreten aktuellen Aufgaben

Was Kritische Soziale Arbeit ausrichten kann, ist, Missstände aufzuzeigen, unter denen in erster Linie die Adressat\*innen Sozialer Arbeit zu leiden haben, zunehmend aber auch die in diesem Beruf Tätigen. Letztere sind ja mittlerweile durch die zunehmende Prekarisierung der Beschäftigungsverhältnisse auch im sozialen Bereich materiell oft nur marginal besser gestellt als ein großer Teil ihrer Klientel. Die konkrete Benennung von Missständen verweist auf die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit eines demokratischen Sozialstaates beziehungsweise sozialarbeiterischer Theorie und Praxis. Dies schafft Raum für Interventionen und die Initiierung öffentlicher Diskurse: z. B. Veranstaltungen für die Fachöffentlichkeit, öffentlichkeitswirksame Aktionen oder auch die Initiierung parlamentarischer Anfragen. In diesem Sinne bietet auch der Zusammenschluss im Arbeitskreis Kritische Soziale Arbeit ein Forum, in dem sozialarbeiterische Themen unter rein fachlichen Gesichtspunkten erörtert werden können, ungetrübt von materiellen Interessen von Trägern, Verbänden oder (öffentlichen) Geldgebern.

Sicher scheint, dass nach jedem überwundenen Missstand neue auftreten werden, an denen sich eine Kritische Soziale Arbeit dann erneut abarbeiten kann. Und wenn man Soziale Arbeit als eigenständige Disziplin versteht, wird dies sogar dann noch der Fall sein, wenn die Grundlage gesellschaftlichen Zusammenlebens einst nicht mehr die Produktion von Waren sein sollte.

Der Münchener »Arbeitskreis Kritische Soziale Arbeit« möchte einen Beitrag dazu leisten. Die monatlichen Treffen sind daher offen für alle, die sich einbringen wollen. Über aktuelle Termine, Diskussionen, Kampagnen oder Veranstaltungen kann man sich unter [www.aks-muenchen.de](http://www.aks-muenchen.de) informieren. Dort ist auch das Skript des Vortrages von Frank Bettinger zu finden (<http://www.aks-muenchen.de/?p=1046>).

**von Florian Zehetmair**  
Sozialarbeiter und  
Politikwissenschaftler

